

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 14

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fühlte mich aber sehr schwach und krank. Zu meiner Überraschung bemerkte ich in der Nähe ein ziemlich großes Haus mit vielen Fenstern und einer Freitreppe. Es war entsetzlich kalt, du erinnerst dich wohl selbst noch der eigenartigen Kälte, die sich abends einstellte und die alles Leben zu lähmen schien, die so ganz anders war als ein schärfster, gesunder Frost. Ich frier bis in die Knochen, und meine einzige Hoffnung schien darin zu liegen, jenes Haus zu erreichen. Mit Mühe und Not kam ich auf die Beine und taumelnd, kaum wissend, was ich tat, schleppste ich mich vorwärts. Dunkel erinnere ich mich, daß ich langsam die Stufen hinauf und durch eine weit geöffnete Tür kroch, die in einen großen Raum führte. Derselbe enthielt verschiedene Betten, und in eines derselben habe ich mich mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung geworfen. Es war nicht gemacht, aber das störte mich nicht im geringsten. Ich zog die Bettdecke über meinen zitternden Körper und fiel sofort in einen tiefen Schlaf.

Es war Morgen, als ich erwachte, und es schien mir, als ob ich, anstatt in die Welt der Wirklichkeit zurückgekehrt zu sein, in einen greulichen Nachtsaal geraten wäre. Die afrikanische Sonne strahlte durch die großen unverhangenen Fenster und alle Einzelheiten des kahlen, großen, weißgetünchten Schlafsaales waren klar und deutlich zu sehen. Vor mir stand ein kleiner zvergärtiger Mann mit großem kugligen Kopf und sprach aufgeregt in Holländisch auf mich ein, indem er mit den schrecklichen Händen fuchtelte, die wie braune Schwämme aussahen. Hinter ihm stand eine Gruppe von Menschen, die sich über die Situation sehr zu freuen schienen, aber ein Schauer überlief mich, als ich ihrer gewahr wurde. Nicht einer von allen diesen Bedauernswerten war ein normales menschliches Wesen. Jeder war in einer seltsamen Art entstellt. Das Gelächter dieser armen Kreaturen war entsetzlich anzuhören.

Keiner von ihnen schien der englischen Sprache mächtig, und doch bedurfte die Si-

## Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat Raymond Evéquoz, Sion

tuation einer Klärung, denn das dickeköpfige Geschöpf geriet in steigende Wut, und wilde tierische Laute ausstoßend, hatte es seine verkrüppelten Hände auf mich gelegt und zog mich, ohne Rücksicht auf meine aufs neue blutende Wunde, aus dem Bett. Das kleine Ungeheuer schien Bullenkräfte zu besitzen, und ich weiß nicht, was mit mir geschehen wäre, wenn nicht ein älterer Herr, der hier augenscheinlich zu bestimmen hatte, durch den Lärm aufmerksam geworden, den Raum betreten hätte. Er sagte ein paar scharfe Worte in Holländisch, die meinen Angreifern veranlaßten, von mir abzulassen. Dann wandte er sich mir zu, mich mit äußerstem Erstaunen betrachtend.

„Wie in aller Welt sind Sie hier hereingekommen?“ fragte er bestürzt. „Warten Sie einen Augenblick, ich sehe, Sie sind sehr erschöpft, und Ihre Schulterwunde bedarf der Pflege. Ich bin Arzt und werde Sie gleich verbinden. Aber, Menschkind, Sie sind hier in viel größerer Gefahr, als Sie je auf irgendeinem Schlachtfeld waren. Sie sind im Leprahospital und haben in einem verseuchten Bett geschlafen!“

Brauch' ich dir noch mehr zu erzählen, Jimmie? Es scheint, daß das Hospital infolge der bevorstehenden Schlacht am Tage vorher evakuiert worden war. Dann waren die armen Teufel beim Vordringen der britischen Truppen durch ihren Arzt, der mir dies erzählte, wieder zurückgebracht worden. Er versicherte mir, daß er, obgleich er sich

gegen die Seuche für gefeit hielt, nie das gewagt haben würde, was ich getan hatte. Er schaffte mich in ein Privatzimmer, pflegte mich sorgfältig, und innerhalb einer Woche wurde ich nach dem Hauptlazarett in Pretoria überführt.

So, hier hast du meine Tragödie. Ich hoffte gegen alles Erwarten, daß ich von der Seuche verschont bleiben würde. Dies erwies sich jedoch als Trugschluß, denn kurz nach meiner Rückkehr in die Heimat bewiesen mir die furchterlichen Spuren, die du in meinem Gesicht siehst, daß ich der Seuche nicht entronnen war. Was blieb mir zu tun übrig? Ich war in unserm einsam liegenden Haus. Wir hatten zwei Dienstboten, denen wir absolut vertrauen konnten. Außerdem hatten wir ein Haus, in dem ich abgeschlossen leben konnte. Unter ehrenwörthlicher Zusicherung absoluter Verschwiegenheit erklärte sich Mr. Kent, der Chirurg ist, bereit, meine Behandlung zu übernehmen und bei mir zu bleiben. Soweit lag die Sache sehr einfach. Die Alternative war eine entsetzliche — lebenslänglicher Ausschluß aus der menschlichen Gesellschaft, ohne jede Hoffnung auf Aenderung. Aber absolutes Geheimhalten war notwendig, da ich sonst selbst aus diesem stillen Erdewinkel herausgezerrt worden wäre, und man mich in eine furchterliche Verbannung geschickt hätte. Selbst du, Jimmie — selbst du mußtest irgeführ werden. Warum mein Vater hier nachgegeben hat, verstehe ich nicht.“

(Fortsetzung folgt)

ATELIER HAUSLER

**Sportler**  
rauchen mit Vorliebe eine Pfeife mit der beliebten  
**THE ELEPHANT**  
SMOKING MIXTURE  
Dieser Tabak ist mild, süß und mischt sich fein mit unsren Marken Feinster Holländer und Delix.  
Tabakfabrik F. Schürch & Co. Solothurn.